Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 51 (1964)
Heft: 9

Artikel: Schellen-Urslis Tiere : ein Thema für das Zeichnen und Gestalten auf der Unterstufe

Autor: Hugentobler, Agnes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530323

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schellen-Urslis Tiere

Ein Thema für das Zeichnen und Gestalten auf der Unterstufe

Agnes Hugentobler, Jona

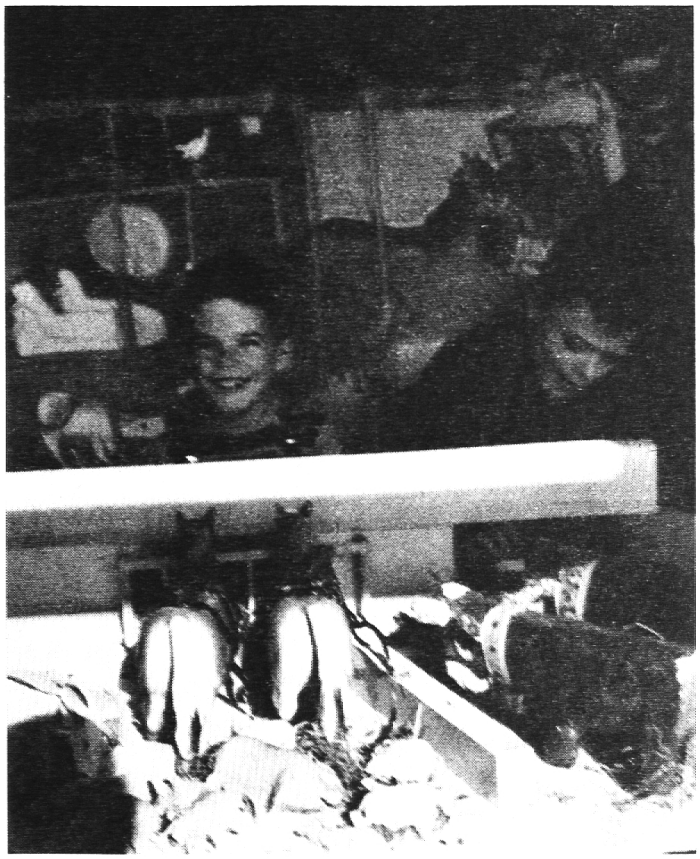
Wer kennt nicht den Jubel, mit dem unsere Abc-Schützen ihren (aus dem Kindergarten vertrauten) Schellen-Ursli begrüßen? (‹Schellen-Ursli›, von Selina Chönz und Alois Carigiet.) Mit welcher Aufgeschlossenheit und freudigen Bereitschaft aber nehmen die Kleinen meinen Vorschlag auf, Schellen-Ursli in seinem Stall zu besuchen!
Ich habe Bild 2 aus ‹Der große Schnee› (Carigiet und Selina Chönz) mit Farbkreiden auf ein wandtafelgroßes Packpapier gemalt, es ist mitsamt dem köstlichen Bildtext:

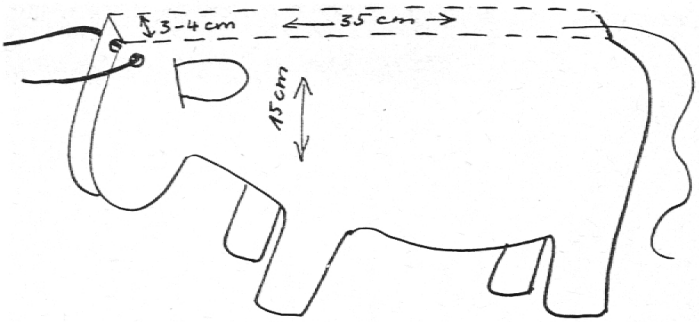
«... Der Ursli kann nicht mit ihr gehn,
er muß zum Vieh im Stalle sehn.
Da ist es immer mollig warm.
Am Fenster schmilzt der Flockenschwarm.
Die Tiere alle sind geborgen,
und keines leidet Futtersorgen.
Sie liegen auf dem trocknen Stroh
mit ihren Jungen und sind froh.
Der Ursli tränkt sie vor dem Haus
und geht zum Brunnen mit hinaus.
Dem Kälblein reicht er jeden Tag
die Milch und putzt ihm den Verschlag.
Er streut den Kühen Salz ins Futter.
Das Zicklein darf zur Geißenmutter.
Das Lämmlein blökt, es möcht umher
im Stalle springen kreuz und quer.
Bald tun die Lämmlein bei den Schafen,
die Zicklein, Kälblein, alle schlafen.
Sie sind von Ursli wohlbetreut,
und er verläßt sie nun für heut.»

Ausgangspunkt für eine Stoffülle, deren Erarbeitung sich über Wochen hin erstreckt.
Da die Kleinen darauf drängen, immer neue Erlebnisse Urslis mit den lieben Tieren kennenzulernen, füge ich diesem Erlebniskreis noch Flurinas Abenteuer mit dem Wildvögelein, dem Fuchs, dem Hühnerhabicht (der im Mai/Juni stets so bedrohlich über den weiten Feldern vor unserm Schulpavillon kreist), ebenso aus der ‹Neuen Arche Noah› von Provensen, Otto-Maier-Verlag, Ravensburg, ‹Der Tiermarkt›, ‹Der Fuchs, der sich bessern wollte› usw. bei. Ich kann hier nicht auf die Sprachübungen, Lesetexte, Rechenspiele noch auf die Gedicht- und Liedkreise eingehen, die aus der Fülle dieses Stoffes sich aufdrängen, da ich mich auf die gestalterisch-zeichnerische Aufgabe dieses Themas beschränken soll.

1. *Wir bauen Schellen-Urslis Stall*

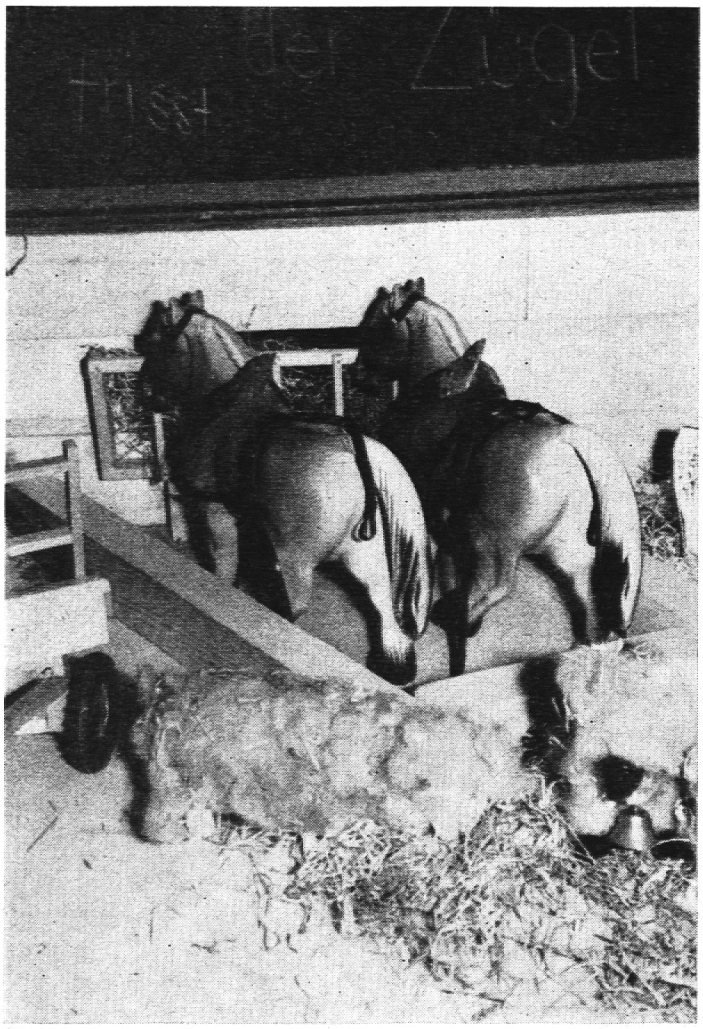
Material: Holzbalken von verschiedener Länge, Futterkrippe, Barren, Schweinetröglein; Stroh und Heu; Tiere.
Die Herstellung der Tiere aus Schubis-*Modelliermehl:* Auf starken, doppelten Karton die Grundform des Tieres einzeichnen (Skizze: Kuh). Durch beide Teile ein Stück Karton als Ohren, ebenso ein Stück Elektrikerdraht als Hörner stoßen, die ganze Grundform mit Zeitungen ausstopfen, mit Schnüren umwinden, damit nichts vom Inhalt herausrutschen kann.



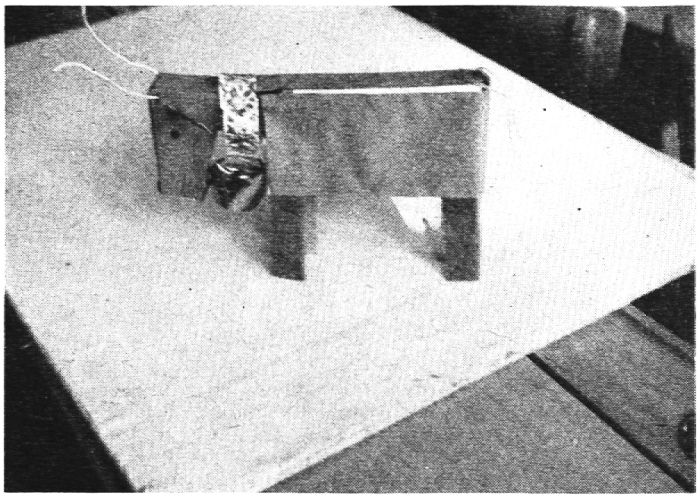


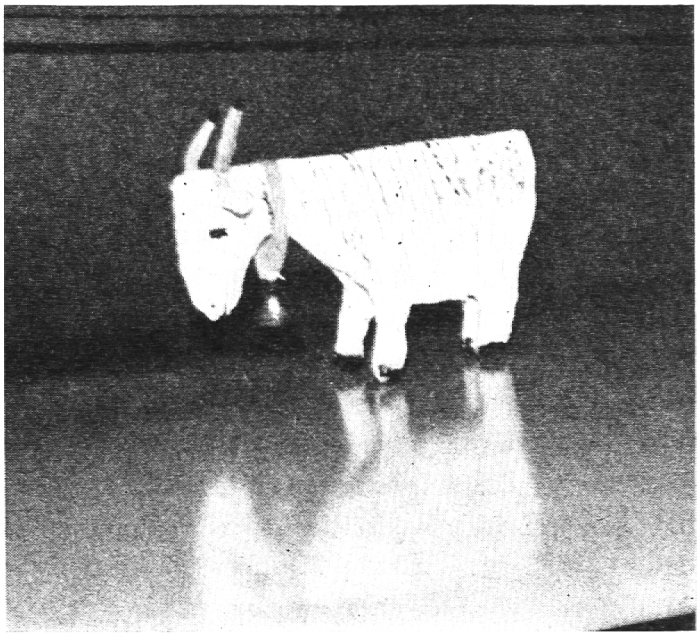
Die Oberfläche der Grundform mit Henkel-Perfax-Kleister einstreichen, fingerdick Schubis-Modelliermehl auftragen, nach dem Trocknen noch die Risse mit Schubis-Mehl und Perfax-Kleister verstreichen und bemalen mit Gouache-Farben oder Plakatfarben, zuletzt mit farblosem Seidenglanzlack überziehen. Die Schafe werden aus Elektrikerdraht gebastelt, Kopf und Füße aus Schubis-Modelliermehl geformt, das Ganze wird dicht mit echter Schafwolle umwunden.

Da Schubis-Modelliermehl für eine Klasse von 50 Kindern zu kostspielig ist, dürfen die Kleinen aus Wäscheflockenschachteln und Karton ihre Kühe basteln; sie wirken plastischer als jene, die nur aus dop-



peltem Karton geschnitten werden. Den kleinen Ziegen, die wir aus Zündholzschächtelein und Bouillonverpackungen basteln, wird ein richtiges Glöcklein umgehängt.





2. *Das Erleben*

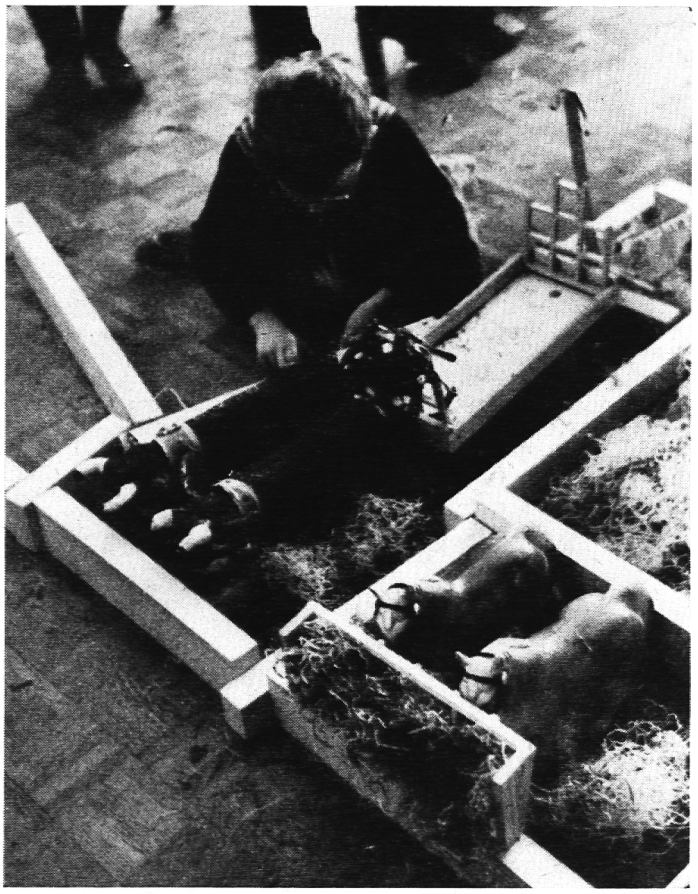
Da auch die kindliche Phantasie keine Schöpfung aus dem Nichts hervorbringen kann, ist ein echtes tiefes Erleben auf Lehrausgängen und im kindlichen Spiel Voraussetzung einer guten Kindererziehung.
So macht sich die kleine Mühe, die ich für die ‹Bevölkerung› von Urslis Stall in langen Abendstunden aufwandte, in zweifacher Hinsicht recht belohnt:

a) In psychologischer Hinsicht: Die kleinen, kaum dem Kindergartenalter entwachsenen Erstkläßler brauchen unbedingt hie und da einige Augenblicke stillen, intensiven Spieles. Gruppenweise dürfen die Kleinen in Urslis Stall werken, ihn neu aufbauen, umbauen, die Pferde anschirren, den Pneuräder-Leiterwagen mit Heu füllen, die Kühe füttern, Schafe und Lämmer auf die Weide führen, den Ferkeln Trog und Pferch putzen.
Für mich ist am Rande des gewohnten Unterrichtes das stille Beobachten des kindlichen Hingegebenseins an das Spiel ein kurzer, aufschlußreicher Weg zur Seele des Kindes:
«Das eine Kind spielt energischer und ausdauernder, dieses zaghaft und jenes draufgängerisch, jenes unentschlossen und das andere zielstrebig, ein anderes lau und launisch; dieses wirft sich beim Spiel zum Führer auf, reißt alles an sich, jenes läßt sich geduldig von andern leiten, zeigt nur geringe Initiative oder spielt gar nur wie ein Herdenwesen mit, ein anderes ist eigenwillig und selbständig. Die Art, wie ein Kind das Spiel anpackt, wie es reagiert, bleibt ihm oft für Arbeit und Beruf während des ganzen Lebens.
Wenn man auch vor Irrtümern nicht sicher ist, so ist

doch jedenfalls kein anderes Gebiet des kindlichen Daseins so zukunftkündend wie gerade das kindliche Spiel.» (William Stern.)

b) In zeichenmethodischer Hinsicht ist das Erleben die wichtigste Voraussetzung für die gute Kinderzeichnung. Als kleines Beispiel diene nur folgender Hinweis: Keines der Kinder, das in Urslis Stall werkte, hat auf seiner Zeichnung den Tieren den Hals vergessen (wie das auf Schülerzeichnungen anderer Klassen doch noch etwa geschieht). Gewiß sind die Erstkläßler, die noch vor wenigen Monaten im Kritzelstadium steckten, formal noch recht unbeholfen, das intensive Erleben strahlt jedoch in den schönsten Farben aus jeder Kinderzeichnung. Es ist schade, daß ich hier einige dieser reinen Erlebniszeichnungen nicht in farbiger Reproduktion wiedergeben kann.
Gerade in den Farben leuchtet das Erleben wie in einem reinen Spiegel auf; Prof. Cisek sagte schon 1912, daß «das 6- bis 9jährige Kind eines echten Ausdrucks seines inneren Erlebens fähig sei».

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)



Kinder beim Spiel

Fortsetzung von Seite 290

Hansli (weinend): Nein, nein, ich getraue mich nicht heim.
Huhuh, huh! Der Vater gibt mir mit der Polentakelle, huh!

Bäcker: Armer Hansli, hast du sie wirklich nicht gefunden?

Hansli: Nein, huh, huuh!

Bäcker: Ja, hast du auch recht gesucht?

Hansli: Überall, die ganze Straße hinab bis zur Haustüre.

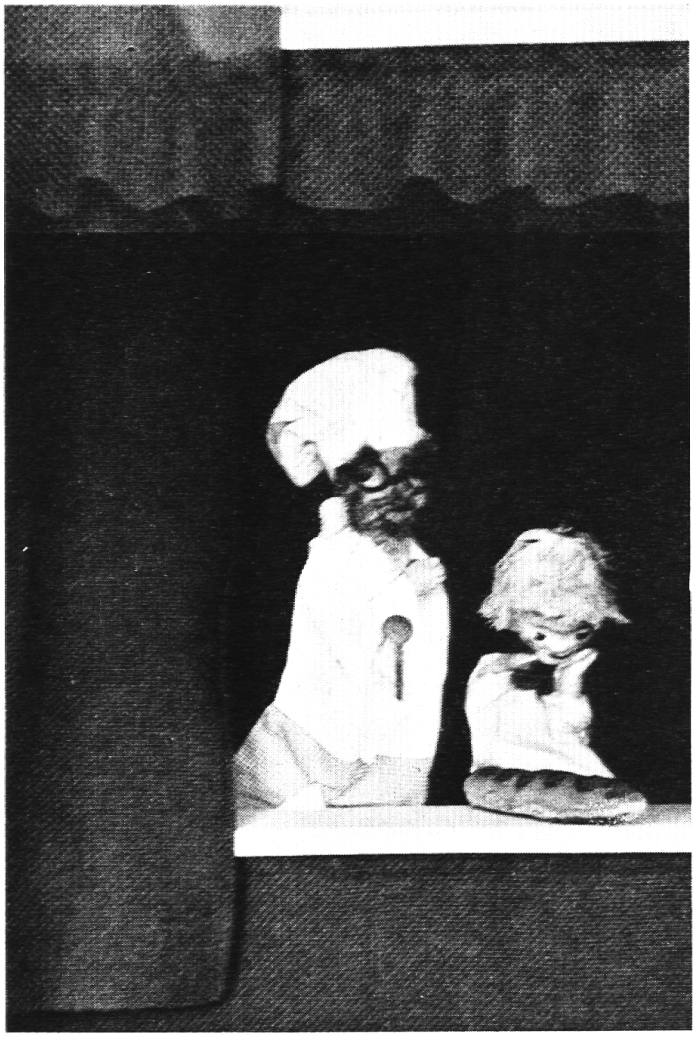
Bäcker: Geh, sag der Mutter, was geschehen ist.

Hansli: Nein, nein, ich getrau mich nicht heim ohne Brot. Die Mutter wartet. Der Vater ist schon da und will essen.

Bäcker: Wieviel ist es denn gewesen, Hansli?

Hansli: Zwei Fünferlein, zwei Zehnerlein und ein Zwanziger.
(Betli betrachtet ihren Fund.)

Schutzengel: Betli, sei tapfer!



Betli: Hansli, wein doch nicht! Da sind deine Batzen! Ich habe sie gefunden, alle fünf.
Die zwei Fünferlein, die zwei Zehnerlein und auch den großen Zwanziger.

Hansli: O du liebes Betli! Dankschön! Dankschön! Ich schenke dir morgen meinen goldenen Bleistift. Morgen bring ich ihn in die Schule! Gelt!

Bäcker: Ihr seid aber liebe Kinder. Jetzt bekommt ihr den Laib Schwarzbrot... so, Hansli... so, Betli.
Und du, Betli, gib dein Körblein her. So, du bekommst alle feuerroten Zuckerkugeln. Du bist ein tapferes Betli gewesen!

Betli: Dankschön! Oh, so süße. Ich will sie alle der Mutter bringen, sie hat morgen Geburtstag! Heute schon soll die Mutter Geburtstag haben, grad wenn sie heimkommt! Oh, wie reich bin ich geworden!

Betli, Hansli: Ade, ade, lieber Bäcker!

Bäcker: Ade, liebe Kinder.
Jetzt mache ich aber meinen Bäckerladen zu.
Es ist noch alles gut gegangen, es hätte schlimmer sein können!

8. Szene

Der Gerechtigkeitssinn der Kinder wollte dem Spiel unbedingt noch eine Szene beifügen; so entstand die köstliche Szene mit dem Polizisten, der im Wald den Geizhals überraschte, als er die gestohlenen Kaninchen in die Kiste versorgte. Auf die Ermahnungen der Kinder hin gestand der Geizhals endlich alles ein und lieferte sein Diebsgut aus. Doch die Kinder waren damit noch nicht zufrieden, bis der Geizhals versprach, fortan sein Brot redlich mit Holzhacken zu verdienen. So fand die aufregende Geschichte unter den ersten Axtschlägen des Geizhalses ihr glückliches Ende.